

Freiheit für die Knoblauchkröte

Artenchutzprojekt: In den Rieselfeldern Windel werden 400 kleine Amphibien freigelassen. Die Biologen hoffen, dass sie sich gut einleben. Und vermehren

Von Silke Kröger

■ **Sonne.** Auf den ersten Blick sieht es aus wie zwei Kisten voller Sand, die Michael Bisping an der Biostation Gütersloh/Bielefeld aus dem Kofferraum hebt. Doch auf den zweiten Blick – und nach ein bisschen Graben – gerät der Inhalt an vielen Stellen in Bewegung. Rund 400 junge Knoblauchkröten hat der ArtenSchützer aus Einingerloh darin mitgebracht. Er züchtet die inzwischen sehr selten gewordenen Amphibien, um sie wieder anzusiedeln. Auch in den Rieselfeldern Windel.



Dreifarbig: Ganz still sitzt die junge Kröte auf der Hand. Durch die gesprengelte Färbung ist sie auf dem Boden kaum zu sehen.

Thiesmeier hebt es vorsichtig auf und befördert es zurück in den feuchten Sand. Was sie wohl fressen? „Kellerrasseln“, „Spinnen“, „Würmer“, raten die Schütler, und Bisping nickt. Sie sind nicht so wählerisch. Sie nehmen alles, was sie überwältigen können.“

DAS PROJEKT

Sebastian Schmidt koordiniert bei der Bezirksregierung Münster das Projekt „Atlantische Sandlandschaften“, das es seit 2016 gibt. „Das hier gehört auch noch zur atlanti-

schen Region“, versichert er. Über 100 Einzelmaßnahmen gibt es, in 15 Lebensräumen wie Heide, Moor und Dünen und mit zehn vom Aussterben bedrohte Tierarten wie Moorfrösche, Zaunweidehosen, Schlingnattern. Und Knoblauchkröten.

RIESELFELDER WINDEL

In den Rieselfeldern hat es seit 2014 bereits mehrere Versuche gegeben, die kleinen Hüpfert wieder anzusiedeln. „Die ersten haben wir 2014 ausgesetzt“, erzählt der Geschäftsführer der Biostation, Bernhard Walter, Kaulquappen und Jungtiere. „Mittlerweile bestimmt weit über 5.000.“ Kaulquappen haben viele Fressfeinde, daher sind nun Jungtiere ausgewählt worden. Im Frühjahr geschlüpft, zwischen 8 und 23 Gramm schwer. Und kerngesund.

NEUER WOHNORT

In der Schubkarre geht es für die Tiere in ihre neue Heimat.

150 von ihnen werden im Südtel der Rieselfelder ausgesetzt, zwischen Biostation und Autobahn. Der Teich dort wurde für die neuen Anwohner extra vom Schilfbefrei, das Ufer mit Sand aufgeschüttet. Auf dem Weg dahin freut sich Walter über die Maulwurfshügel im nassen Gras. Die lockere Erde ist perfekt zum Eingraben für die kleinen Kröten, die ein heimliches, verstecktes Leben bevorzugen, wo sie vor Vögeln, Igelrn, Dachsen, aber auch Maulwurfengeschütz sind: Bis zu 80 Prozent ihres Lebens verbringen sie unterirdisch, erzählt Walter. Am Ufer schaufeln die Artenschützer Sand und Kröten aus der Kiste. Ein wildes Gehulpe startet – die Neuankömmlinge sind noch ein wenig orientierungslos. Ein Tierchen landet sogar in der Kameratasche – es ist ja auch angenehm dunkel dort. Die 250 Kröten in der zweiten Kiste werden in der Nordostweiterung freigelassen, wo noch ein flaches Gewässer für sie vertieft wird. „Der Bauantrag läuft“, sagt Walter. „Das sollte im Herbst auf jeden Fall noch was werden.“

MONITORING

Wie sich die Kröten eingelebt haben, hoffen die Tierschützer nächstes Frühjahr durch ein Monitoring zu erfahren, wenn sich die Amphibien zum Abtauchen in die Gewässer aufmachen. Dann wird ein Absperrzaun errichtet mit Auffangeinern, wie man sie von der Krötenwanderung an den Straßen kennt. „Dann werden wir sehen, ob auch die Knoblauchkröte dabei ist“, meint Walter. „Das wäre natürlich toll für das Projekt.“

Westfälischer Ureinwohner

◆ Die Knoblauchkröte ist ein westfälischer Ureinwohner.
◆ Sie trägt ihren Namen, weil sie bei Stress ein nach Knoblauch riechendes Sekret absondert.
◆ Früher wurde sie oft auf Kartoffeläckern bei der Ernte mit ausgegraben.

◆ Durch Biozide und Düngemittel gibt es immer weniger (Boden-)Insekten, die Nahrung der Kröte.
◆ Zudem wird der Boden durch schwere Landmaschinen zu sehr verdichtet.
◆ In manchen Landesteilen ist die kleine Kröte bereits ausgestorben. (sik)



Leichtfuhrer: Der Geschäftsführer der Biostation, Bernhard Walter, schaut sich nach einer geeigneten Stelle für die Jungtiere um.



Freiheits: Hans Friedrich Thoben (v. l.), Michael Bisping, Sebastian Schmidt und Bernhard Walter schaufeln Sand und Kröten heraus.

... : :